

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Beizeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warnbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkshain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 168.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 18. Oktober

1889.

## Die sächsischen Landtagswahlen.

Das Ergebnis der Erstwahlen zur Zweiten Kammer, welche am Dienstag im Königreich Sachsen stattgefunden haben, war vom Standpunkte des Kartells aus günstiger als das Ergebnis der Wahlen im Großherzogthum Baden. Die Kartellparteien haben in Sachsen ihren Besitzstand behauptet. Es wurden gewählt 24 Kandidaten der Kartellparteien und nur 3 Gegner des Kartells.

Die Parteiverhältnisse liegen in Sachsen anders als in Preußen. Eine ultramontane Partei, welche mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg an den Wahlen Theil nehmen könnte, besteht in Sachsen nicht; auch kennt man im sächsischen Landtage nicht den Unterschied zwischen deutsch- und freikonservativ. Dieser Vereinfachung auf der Rechten steht die Komplikation auf der Linken gegenüber. Die alte sächsische Fortschrittspartei hat sich größtentheils von der deutschfreisinnigen Partei losgesagt. Es giebt danach in Sachsen eine Fortschrittspartei und eine deutschfreisinnige Partei. Die erstere steht wieder zum Theil zum Kartell, zum Theil nicht. Es sind daher drei Gruppen zu unterscheiden: Fortschrittler innerhalb des Kartells, Fortschrittler außerhalb des Kartells und Deutschfreisinnige. Auf der äußersten Linken stehen dann die Sozialdemokraten.

Was die Letzteren anlangt, so haben dieselben ihr Chemnitzer Mandat behauptet. An Stelle von Vollmar wurde Liebknecht gewählt. Außerdem haben die Sozialdemokraten 2 Mandate hinzugewonnen, nämlich die für den 31. und 36. ländlichen Wahlkreis; ersterer war bisher deutschfreisinnig vertreten. Die Nationalliberalen, welche mit drei Mandaten in Frage kamen, und die Konservativen, die 18 Mandate zu vertheidigen hatten, haben dieselben behauptet. Die Letzteren haben noch ein Mandat verloren, und hinzugewonnen ein Mandat, welches im Besitz eines Fortschrittlers außerhalb des Kartells war. Gewählt sind ferner 2 Fortschrittler innerhalb des Kartells, 2 Fortschrittler außerhalb des Kartells und 1 Deutschfreisinniger — Fahrmann in Zittau-Land — der letzte Mohikaner! Der Erfolg der Sozialdemokraten bleibt freilich bedauerlich.

Die Konservativen und Nationalliberalen haben mit Treue und Entschiedenheit am Kartell festgehalten. Dasselbe hat sich auch diesmal wieder in erfreulichem Maße bewährt; man sollte anderwärts im Reiche nicht zu stolz sein, an diesem Beispiele zu lernen. Es ist wenig erfreulich, daß die Konservativen Bayerns, anstatt dem sächsischen Beispiele, lieber dem der sogenannten Berliner Bewegung folgen und das Kartell aufgeben, wenn auch zuzugeben ist, daß in Bayern die Parteiverhältnisse vielfach anders liegen als in dem benachbarten Sachsen, und zu bemerken ist, daß die Rolle, welche die Konservativen in Bayern spielen, keine bedeutende ist.

## Rundschau.

— Jedermann weiß, daß das Sozialistengesetz nicht entfernt alle Erwartungen erfüllt hat, die man f. B. an die Einführung dieses Ausnahmegesetzes knüpfte: allein es war von Hause aus auch gar nicht die Absicht, die sozialistische Bewegung zu vernichten, sondern lediglich, die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ mit scharfen Waffen zu bekämpfen und insbesondere die Vorbereitung der sozialen Revolution zu verhindern — und diesen Zweck hat das Sozialistengesetz erreicht. Nun fragt es sich aber, ob es auf einen größeren Zeitraum hinaus verlängert oder durch entsprechend erweiterte Strafbestimmungen des Vereins- und Pressegesetzes ersetzt werden soll. Jedenfalls stehen über diese Frage sehr eingehende Debatten im Reichstage bevor, wobei aber hoffentlich nicht übersehen wird, daß ein Arbeiter-Schutzgesetz ergänzend hinzutreten muß, um der

Sozialdemokratie in der Arbeiterwelt dauernd Abbruch zu thun. Wo steht denn die Sozialdemokratie am wirksamsten den Hebel an, um die Arbeiter für ihre staatszerstörenden Pläne zu gewinnen? Immer ist es der Mangel eines Arbeiterschutzes, welches der sozialdemokratischen Hege den gesuchten Anhalt bietet. Dieses Agitationsmittel muß der Sozialdemokratie entzogen werden, und dies kann nur geschehen, wenn man die Regelung des Arbeiterschutzes durch gesetzliche Ordnung bewirkt und nicht mehr dem Streite zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern überläßt. Die Mehrzahl der für die Volkswohlfahrt so schädlichen Strikes dreht sich weniger um die Höhe des Lohnes als um die Dauer der Arbeitszeit. Wer wollte den Segen einer auf ein vernünftiges Maß zurückgeführten täglichen Arbeitszeit leugnen? Das genügt aber der Sozialdemokratie nicht, sie bereitet für nächstes Frühjahr eine großartige Kundgebung zu Gunsten eines achtstündigen Arbeitstages vor, obgleich eine solche Verkürzung durchaus nicht in den Wünschen einer von der Sozialdemokratie unabhängigen Arbeiterschaft liegen kann. In den zahlreichen Strikes, die in den letzten Monaten in ganz Deutschland in Szene gesetzt wurden, verlangten die Arbeiter höchstens einen zehnstündigen Arbeitstag. Trotzdem darf man überzeugt sein, daß im nächsten Frühjahr dieselben Arbeiter, die jetzt mit einer zehnstündigen Arbeitszeit wohl zufrieden sein würden, auf Weisheit der Sozialdemokratie einen achtstündigen Arbeitstag verlangen würden. Deshalb empfehlen wir dem nächsten Reichstage die schleunige Berathung und Annahme eines Arbeiterschutzes.

— Die Rede Crispi's findet erklärlicherweise in der französischen Presse wenig Beifall, aber auch die deutschfreisinnige Presse findet keinen Gefallen an den Darlegungen Crispi's in Palermo, und sie ist bemüht, den Erfolg, den der italienische Staatsmann davongetragen, nach Kräften abzuschwächen. Es gab eine Zeit, da Crispi von der sogenannten freisinnigen und der demokratischen Presse als Einer der Ihrigen behandelt wurde. Seitdem aber Crispi Italien in das mitteleuropäische Bündnis eingeführt hat, hat sich dies geändert. Namentlich hat er sich die deutschfreisinnigen Sympathien dadurch verschert, daß er in ein freundschaftliches Verhältnis zu dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck getreten ist. Das ist allerdings ein Verbrechen in den Augen der Richterianer. Für die Beurtheilung, welche die Rede Crispi's in der deutschfreisinnigen Presse gefunden hat, lassen wir einige Stichproben folgen: „Gereizte Sprache“, „wohlfeile Weisheit“, „Zukunftsmusik“, „vorbehaltlose Vertrauensseligkeit“. Die Voss. Ztg. erklärt als vielleicht den schwächsten und bedenklichsten Punkt in Crispi's Rede die Auslassungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens und wendet sich insbesondere dagegen, daß Crispi die Schuld für den Zollkrieg mit Frankreich von sich ab auf die Republik schiebe. Die „Republik“ scheint nach Ansicht der Vossischen überhaupt keine Schuld haben zu können; ihr garantiert die republikanische Staatsform allein schon dafür, daß Frankreich nur recht und billig handeln könne. Ueber die Aeußerung Crispi's, daß sich alle Männer von gereiften Ideen von den Verfechtern der Anordnung, der nationalen Zwietracht und sozialen Zerrüttung trennen müßten, geht das genannte Blatt mit Stillschweigen hinweg. Und doch ist es wahrscheinlich gerade diese Aeußerung, welche das Blatt und die Kreise, die es vertritt, am meisten verstimmt hat, denn die Anwendung dieser Aeußerung Crispi's auf deutsche Verhältnisse liegt nahe.

— Die Klagen über das Schreckens-Regiment des Gouverneurs von Kreta, Schafir Pascha, sind, wie sich immer mehr herausstellt, keineswegs bloße tendenziöse Erfindungen der kretensischen Griechen und ihrer Landsleute auswärts, sondern sie beruhen auf Thatfachen so bedenklicher Art, daß man fürchten muß, der Aufstand werde von Neuem auslodern. Seit den

letzten vierzehn Tagen wüthet Schafir Pascha aber auf grausamste Weise. Die Bauern werden nicht nur in Schaaren gefangen genommen, sondern auf das Unmenschlichste geschlagen und geprügelt. Die Krute ist in schrecklicher Thätigkeit; wer irgend kräftig genug ist, schießt zu den Höhen und entfernter gelegenen Theilen der Insel; die Zurückbleibenden aber müssen schrecklich leiden, und schon sind Viele diesen Qualen erlegen. Während die Soldaten zum Schutze der friedlichen Bauern gekommen waren, gehen sie jetzt mit Stricken, Knuten und gabelähnlichen Eisen in den Dörfern umher, suchen die Häuser durch und nehmen alle Waffen, die sie finden, fort. Nun binden und schlagen sie die armen Bewohner auf's Unmenschlichste, pressen oft ihren Kopf zwischen die eiserne Gabel und zwingen sie, stundenlang in die brennende Sonne zu schauen. Zuletzt binden sie die Gefangenen in eine lange Reihe zusammen und übergeben sie einer militärischen Eskorte, welche sie nach dem Haupt-Militärplatz führt. Sind sie aber vorher schon unmenschlich behandelt worden, so ist dies noch mehr unterwegs der Fall. Die armen Geschöpfe müssen oft die Soldaten auf dem Rücken tragen, besonders durch die Ströme. Vor wenigen Tagen nur — so erzählt der Berichterstatter der D. N. — wurde ein Bauer Namens Kaminarakis, nachdem er unbarmherzig mit der Krute gemißhandelt worden war, nach dieser Stadt geschickt. Auf dem Wege dorthin hatte man zwei Ströme zu passiren; indeß gefiel es der Eskorte, 35 Mann stark, nicht über die Brücken zu gehen, sondern sich Einzeln, Einer nach dem Andern, von dem unglücklichen Gefangenen durch die Ströme tragen zu lassen. — Am andern Tage war ich zufällig Zeuge, wie vier Gefangene in die Stadt geführt wurden, eng aneinander gebunden. Sie waren halb todt vor Erschöpfung und Mißhandlung. Einer von ihnen konnte nicht mehr weiter gehen; sein Haupt hing tief auf die Brust hinunter und seine Hände stützte er fest auf die Kniee, um sich nur überhaupt aufrecht zu erhalten: da wird er von den Soldaten vorwärts gestoßen, und verzweifelt ruft er aus: „Ist denn kein Gott mehr auf Erden?“ „Schafir Pascha,“ antwortet sein muselmännischer Begleiter. — Braucht man noch mehr über die grausame Behandlung, welche das arme Volk erleidet, hinzuzufügen? Und doch ist es noch nicht Alles. Jetzt sehen auch die eingeborenen Türken, welche vielleicht während der letzten Unruhen irgend einen Schaden erlitten haben, aber welche alten Haß oder religiösen Fanatismus besitzen — und das ist bei fast allen Türken in Kreta der Fall — den geeigneten Zeitpunkt gekommen, um sich an den verhassten Christen zu rächen. Sie klagen täglich Unzählige aus irgend einer geringfügigen Ursache an, lassen sie in's Gefängniß werfen und schrecklich behandeln. Wenn aber andererseits irgend ein Christ einen Muselman anzeigt, muß er Zeugnisse und Beweise liefern, welche oft unmöglich zu beschaffen sind, und selbst wenn ihm dies gelingt, so wird doch sicher der Türke am andern Tage freigelassen, um nun seinerseits seinen Kläger zu verfolgen. Aus Apetowna meldet man, daß die Soldaten sogar christliche Frauen geschändet haben und daß 40 verzweifelte Frauen hilfesuchend und protestierend zu den Konsuln nach Panare's gekommen sind, da ihre Männer sich fürchten, sie zu beschützen oder bei den Behörden zu klagen, weil sie sonst geschlagen und gefangen genommen werden. Der Zustand der armen Inselbewohner ist ein verzweifelter; noch nie hat Kreta solche Tage gesehen; noch nie haben die Bewohner solche Behandlung erfahren, und leider ist noch kein Ende dieser traurigen Lage abzusehen, da Schafir Pascha auf die von den europäischen Konsuln gemachten Vorstellungen vollständige Unwissenheit all dieser Dinge geheuchelt hat und nichtsdestoweniger entschlossen sein soll, in seinem Regiment fortzuführen und seine Absichten alle durchzusetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober. Der Kaiser hatte heute Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

Der Kaiser von Rußland hat für die Armen Berlins 10 000 Mark gespendet.

Generalfeldmarschall Graf Moltke hat von einem Aufsatze der deutschen Revue, worin Viceadmiral Batsch unter der Ueberschrift „Das erste Seeschiff in Berlin“ die Idee einer Kanalverbindung Berlins mit der Ostsee besprochen...

Ueber die Höhe der im Reichstage vorzuliegenden Kreditforderungen werden fortgesetzt einander widersprechende Meldungen laut, welche mehr oder minder den Stempel der Kombination tragen.

Mehrere russische Polizeibeamte weilten bis vorgestern in Berlin. Dieselben begaben sich direkt an die russische Grenze, um den Czaren dort zu erwarten.

Das Obergericht hat in seiner heutigen Sitzung die Auflösung der von dem Ortsverein des Evangelischen Bundes zu Solingen in der dortigen Kirche am 27. Juli 1888 abgehaltenen Versammlung für ungerechtfertigt erklärt.

Dresden, 17. Oktober. Von allen 29 Landtagswahlen sind jetzt die Resultate bekannt.

Kiel, 16. Oktober. Gestern Abend fand hier zu Ehren der deutschen Marine ein Diner beim Admiral Baird auf dem „Northumberland“ statt.

Einen hübschen Beweis für politische Gewissenhaftigkeit der fortschrittlich-radikalen Parteipresse vermögen wir durch Nebeneinanderstellung folgender beiden Sätze zu liefern...

Die Nordd. Allg. Stg. verfügt, daß sie noch am Tage vorher erklärt hat, das Schweine-einfuhrverbot sei erlassen im Interesse der Schafzüchter...

Der zweite der zitierten Sätze entstammt einer aus der schleswig-holsteinischen Eisenbahn geschriebenen Korrespondenz; den ersten, welcher nachträglich so gründlich klagen gestraft wird...

Hamburg. Unter denjenigen Arbeitern, welche die Uebernahme der Baaren aus den Seedampfern in die Flußdampfer bejahren, ist ein Ausstand ausgebrochen.

Die deutschen Sozialdemokraten haben, dem Hamb. Korrespondenz zufolge, für die Wahlen französischer Sozialisten 630 Mark gesammelt...

Bremen, 16. Oktober. Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Meier in Bremen feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag.

Schwern, 16. Oktober. Der Zar und Großfürst Georg haben sich gestern in Ludwigslust vom Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg verabschiedet...

München, 16. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar ist heute vom Prinzen Ludwig von Bayern, als Vertreter des Prinz-Regenten, empfangen worden.

Ausland.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrath hat den Weber Christian Kämpf aus Württemberg, den Schneider Willibald Schmid aus Baden und den Tischler August Friedrich Büschel aus Preußen wegen anarchistischer Umtriebe aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen.

Italien. Crispi erhielt ein Telegramm Sr. Majestät des Königs Humbert, das etwa folgenden Wortlaut hat: „Ich wünsche, Ihnen einen Gruß in Ihr liebes Palermo zu senden.“

Aus Treviso und Belluno kommen tröstliche Nachrichten. Die Distrikte Oderzo, Motta und Musile sind überschwenmt. Enormer Schaden ist angerichtet.

Frankreich. Am 13. d. Mts. erreichte der Besuch der Pariser Ausstellung die höchste Zahl seit der Eröffnung: es wurden 387 875 Eintrittskarten abgegeben...

Graf Mun übernimmt die Führung der royalistischen Fraktion, welche die Republik anerkennen will.

Im Centralgefängnis von Thouray revoltirten am Sonntag Morgen auf ein gegebenes Zeichen sämtliche Sträflinge und versuchten einen Durchbruch ins Freie.

England. Am Mittwoch früh fand in dem Kohlenbergwerk von Woffield bei Longton in Staffordshire eine Entzündung schlagender Wetter statt, während sich 60 bis 70 Männer und Knaben in der Grube befanden.

Belgien. Die belgische Regierung beabsichtigte, bei den Kammern die Bewilligung eines neuen Militärcredits in Höhe von 30 Millionen zu beantragen.

Die Schießversuche in Antwerpen gegen die neuen Panzerplatten von Gruson lieferten ein glänzendes Ergebnis.

Der gestern Vormittag 10 Uhr von Mons abgegangene, um 11 Uhr 45 Min. auf dem Brüsseler Bahnhofe eingetroffene Eisenbahnzug lief mit voller Geschwindigkeit in die Halle ein...

Die Antwerpener Katastrophe wird demnächst ihr Nachspiel vor Gericht haben. Die Herren Corbittain und Delannay, die Leiter der Pulverfabrik, sind wegen fahrlässiger Tödtung vor das dortige Justizpolizeigericht verwiesen.

Amerika. Auf der Straßenbahn zu Cincinnati, welche von 300 Fuß auf 2000 steigt, zerriß das Drahtseil, mit dem der Wagen bergauf gezogen wurde.

Die amerikanische Anwälte des flüchtigen bosnischen Defraudanten Simon Baruch planten die Gefangennahme des österreichischen Konsuls Dr. v. Paltschek.

Serbien. Nach übereinstimmenden Nachrichten Bester Blätter werden die Führer der serbischen radikalen Partei, Basić und Katic, gezahlte Organe des Prinzen Peter Karageorgievic, der in letzter Zeit nach einer Version von der englischen Bank eine Million und von einem ungarischen Bankinstitut Hunderttausende von Gulden bezogen...

Locales und Provinzielles.

Sirachberg, den 17. Oktober.

Der morgige Tag, der achtzehnte Oktober, ruft in der Brust aller Deutschen eine Fluth erhebender und zugleich schmerzlicher Empfindungen wach.

Menschen, der an diesem Tage die treuen, blauen Augen dem Licht der Welt öffnete, in voller Blüthe dem Reiche entrisen wurde. Wenn er noch wäre, mit welchem Jubelsturm würde in Deutschland der Anbruch dieses Tages begrüßt werden!

Das in hiesiger Stadt und Umgegend verbreitete Gerücht, wonach ein Arbeiter in Herischdorf seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, ermordet haben sollte, entbehrt jeder Begründung.

Abnahme der elektrisch-telephonischen Feuermelde-Anlage. Im Auftrage des Magistrats hat der Mechaniker und Branddirektor Herr Härtel aus Liegnitz die von dem Mechaniker Herrn Schneider hier erbaute Feuermelde-Anlage am 16. und 17. d. M. einer technischen Prüfung und Abnahme unterzogen.

Lehrerverein. In der im „Deutschen Hause“ abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende mit, daß die bisherige Sammlung für die Wilhelm-Augusta-Stiftung bei den hiesigen Kollegen die erfreuliche Höhe von beinahe 70 Mark erreicht hat.

Einlieferung. Heute Morgen mit dem 9 Uhr-Zuge wurde der des Raubmordes verdächtige Maurer Lange aus Krummhübel, an den Händen gefesselt, von einem Transporteur in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Gefundenes und Verlorenes. Eine herrenlose Radweh, gez. 1876 G. L., welche mehrere Tage vor dem Hause Markt Nr. 21 stand, ist in polizeiliche Verwahrung genommen.

Hörnerschlittenfahrt. Durch den Bau der Prinz Heinrich-Baude sowie dadurch, daß Herr Eisner die Baude den ganzen Winter über bewohnen wird, ist ein Gebiet der Hörnerschlittenfahrt eröffnet, welches den bisher bekannten Parteen von der Neuen Schlesischen Baude nach Schreiberhau, von der Peterbaude nach Agnetendorf und von den Grenzbauden nach Schmiedeberg in keiner Weise nachsteht.

Durch kaiserliche Gnade erblickt in diesen Tagen das Licht der Freiheit wieder ein Mann, welcher nahezu 30 Jahre in der Strafanstalt zu Görlitz zugebracht hat.

Aller Seelen. Gemäß §§ 7, 8 und 9 der Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 26. Juli 1882 sind: 1. am Vorabend und am Tage Aller Seelen, d. i. am 1. und 2. November, alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, unterlag; 2. am Tage Aller Seelen, d. i. am 2. November, nur Musikaufführungen ernstlichen Inhalts gestattet.

Die Beseitigung der Lokal-Schulinspektion in den Städten wird in einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kultusministers als eine nothwendige Folge der Entwicklung unseres Schulwesens bezeichnet.

Rektoren, was den inneren Betrieb der Schulen anlangt, in der Regel mit denselben Befugnissen ausgestattet werden, welche bei kleineren Schulen den Orts-Schulinspektoren zustehen, und daß, unter Abstandsnahme von der Bestellung besonderer Orts-Schulinspektoren, die unter der Leitung von Rektoren stehenden, also die sechs- und mehrklassigen Schulen, direkt den Kreis-Schulinspektoren unterstellt werden. Da die Orts-Schulinspektoren zumeist Geistliche sind, bedeutet dieser Erlaß eine Uebertragung von Befugnissen dieser Geistlichen auf die Rektoren.

Für Vermietter. Lehnt der Mieter einer Wohnung nach dem Ablauf seines Mietvertrages die Räumung derselben ab, so machen sich Vermieter und der neue Mieter dieser Wohnung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straß., vom 6. Juni 1889, des Hausfriedensbruchs und der strafbaren Nötigung (§§ 123, 240 Str.-G.-B.) schuldig, wenn sie gegen den Willen des bisherigen Miethers in die Wohnung dringen und die Räumung derselben durch Gewalt erzwingen. Die irrthümliche Meinung der Thäter, zu den von ihnen verübten, vermeintlichen „Nothwehr“-Handlungen als solchen berechtigt zu sein, schließt ihre Strafbarkeit nicht aus.

Wie kürzlich die Brauereibesitzer in mehreren niederschlesischen Städten, so haben in einer am Sonntag Nachmittag in Neuthein (Oberschlesien) abgehaltenen Besprechung auch gegen 40 Brauereibesitzer aus dem oberschlesischen Industriebezirk beschließen, in Folge der hohen Rohmaterialpreise, Arbeitslöhne und Kohlenpreise die Preise für Bier in Fässern und Flaschen entsprechend zu erhöhen.

Winter-Vogelfutter. Die Besitzer von Gärten, welche sich im Winter eine Menge nützlicher Vögel erhalten wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß es jetzt an der Zeit ist, Gerechttrauben einzusammeln. Für Amseln u. s. w. ist dies im Winter ein gesuchter Artikel und jetzt ist derselbe billig zu haben.

Rothenburger Sterbekasse zu Görlitz. Die erste Sitzung des Verwaltungsraths der Rothenburger Vereins-Sterbekasse wird am 3. November Vormittags im Kassenlokal stattfinden. In derselben wird die Festsetzung der Dienstamtsweisung für die beiden Kassenbeamten, den Rentanten und Kontrolleur, ihrer Anstellungsbedingungen und der Höhe der Ration erfolgen, sowie die Ertheilung von Bestellungen für die Verwaltungsbeamten und die Ernennung eines generellen Stellvertreters des Direktors bei dessen vorübergehender Behinderung. Die Reorganisation des Außendienstes, die Abänderung der Dienstamtsweisung für die Einnehmer, sowie die Feststellung der Bezirke, in welche nach § 39 das ganze Versicherungsgebiet der Kasse unter Berücksichtigung der Wohnorte und Zahl der Mitglieder eingetheilt werden soll, um eine Vertretung der Mitglieder nach Gruppen in der General-Versammlung möglich zu machen, wird den Verwaltungsrath ebenfalls beschäftigen. Auch wird über die Art der Ausführung der General-Versammlungs-Beschlüsse, betreffend Behandlung der in nichtpreussischen Gebieten aufgenommenen Mitglieder, sowie über die am 6. Juli beschlossene Abweisung von Einnehmern, welche statutenwidrige Bezüge erhalten haben, und über die Haftbarmachung des früheren Vorstandes Beschluß gefaßt werden. Außerdem sind eine Reihe von geschäftlichen Vorlagen zu erledigen, welche mit der Verlegung der Kasse nach Görlitz in Beziehung stehen. Die dem Verwaltungsrath in der nächsten Zeit obliegenden Arbeiten sind sonach, wie man sieht, recht ernster Art und recht umfassender Natur.

Eine Tagesfrage in des Wortes wahrster Bedeutung drängt sich jetzt unwillkürlich zur Besprechung auf, wir meinen dieses immer mehr abnehmende Länge des Tages. Mit Anfang dieses Monats betrug die Abnahme der Tage täglich 3 3/4 Minuten, mit Ende dieses Monats wird sie täglich nur noch 3 3/4 Minuten betragen, ein Fortschritt insofern, als die „tägliche“ Abnahme der Tageszeit damit ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Die astronomische Dämmerung (das Hellwerden des östlichen Himmels) begann des Morgens am 1. 4 Uhr 9 Min. und beginnt am 16. 4 Uhr 35 Min., am 31. 4 Uhr 59 Min. und endigte des Abends. (Beginn der vollkommenen Dunkelheit des westlichen Himmels) am 1. 7 Uhr 29 Min., während sie am 16. 6 Uhr 55 Min., am 31. 6 Uhr 28 Min. enden wird. Die bürgerliche Dämmerung (Auslöschung des Lichts in freigelegenen Wohnungen) begann des Morgens am 1. 5 Uhr 25 Min. und beginnt am 16. 5 Uhr 49 Min., am 31. 6 Uhr 14 Min.; sie endigte des Abends (Anzünden des Lichts) am 1. 6 Uhr 13. Min. und wird am 16. 5 Uhr 41 Min., am 31. 5 Uhr 13 Min. enden. Die Entfernung der Sonne von der Erde betrug am 1. Mittags 20046850, sie wird am 16. 19961000, am 31. 19879000 geographische Meilen betragen.

Schreiberhan, 16. Oktober. Heute traf die betrübende Nachricht ein, daß Herr Dr. Fr. Beth in Folge eines Gehirnschlages plötzlich in Breslau verstorben sei. Der Verstorbene war ein treuer Verehrer unseres Ortes, ganz besonders, nachdem er sich im Jahre 1879 die am Ostabhange des Sommerberges, oberhalb Königs Hotel, gelegene, prächtig eingerichtete Villa „Franzeshöh“ erbaut hatte.

Schmiedeberg, 16. Oktober. Die hiesige Schützengilde veranstaltete am Montag ein Industrieziehen. Zu demselben hatte jeder Teilnehmer einen Gegenstand aus seiner Branche von mindestens einer Mark an Werth zu liefern. Der beste Schuß mit 52 Zirkeln wurde vom Herrn Bäckermeister Schulz, der zweitbeste mit 51 Zirkeln vom Herrn Fleischermeister Pöhl und der drittbeste mit 47 Zirkeln vom Herrn Fleischermeister Klose abgegeben. Das Aussuchen der Gewinne erfolgte nach der Zirkelzahl. Abends fand ein Ball statt, welcher die Teilnehmer lange beisammenhielt.

Landeshut, 17. Oktober. Nach einer Bestimmung des Herrn Landraths Leht haben die Kirrnesfeier im Kreise Landeshut in der Zeit vom 20. Oktober bis 12. November stattzufinden. Die Festlichkeiten dürfen in keiner Ortschaft länger wie zwei Tage dauern. Am Montag Abend brannte in Ober-Blassdorf eine dem Bauer Baumert gehörige Scheune nieder. Bei dem Feuer soll auch eine seitens der Gemeinde Blassdorf von der Stadt Liebau gekaufte Spritze, die in der Scheune stand, verbrannt sein.

S. Greiffenberg, 16. Oktober. Uebernahme. Kirchweihfest. Einbruch. Der frühere Besitzer des Restaurants „Möther Saum“ in Schosdorf, Herr Oswald Haim, hat die Brauerei daselbst, in welcher bereits längere Zeit in Ermangelung eines Pächters resp. Käufers die Gastwirthschaft nicht mehr betrieben wurde, in Pacht genommen. In nahen Ullersdorf-Ubthl. beging gestern die katholische Kirche, welche am 15. Oktober 1789 eingeweiht wurde, ihr hundertjähriges Kirchweihfest. Am Vormittag fand ein feierliches Hochamt statt. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. brachen Diebe bei der Handelsfrau Kretschmer in Ullersdorf-Ubthl. ein und stahlen ca. 20 Mark bares Geld. Der ober die Thäter sind bis jetzt noch unermittelt.

Langenöls, 15. Oktober. Generalversammlung. Die Schlesische Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft (vorm. Aufschneyh und Schmidt) hielt am Sonnabend ihre erste ordentliche General-

versammlung im Fabrik-Etablissement ab. Es waren 9 Aktionäre mit 563 Aktien bezw. Stimmen anwesend. Die Tagesordnung wurde ohne Debatte erledigt und einige seitens der Aktionäre gestellte Anfragen zufriedenstellend beantwortet. Die auf 9 Procent festgesetzte Dividende ist bei den Bankiers der Gesellschaft in Görlitz, Breslau und Dresden sofort zahlbar. Zum Schluß fand eine Besichtigung der neuen Fabrikanlagen statt, welche als sehr zweckentsprechend befunden wurden.

Görlitz, 16. Oktober. Das Augenleiden, von welchem Herr Oberst v. Hirsch, der Kommandeur des zum Theil hier garnisonirenden Regiments von Courbière, schon seit längerer Zeit heimgesucht wird, hat sich bedauerlicherweise so wenig gebessert, daß Herr Oberst v. Hirsch sich veranlaßt gesehen hat, beim Kaiser um seinen Abschied einzukommen. Der Scheidende erfreute sich bei allen Gesellschaftsklassen der ungetheiltesten Sympathie.

Haynau, 17. Oktober. Bei der Schlesischen Versicherungs-Kasse für den Todes- und Lebensfall zu Haynau gingen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober an neuen Anträgen ein: 3826 Personen mit einer Versicherungssumme von 549 200 Mk. Der Versicherungsbestand beträgt demnach am 1. Oktober d. J. 39 109 Personen mit 7 159 040 Mk. Versicherungssumme. Für Sterbefälle wurden in diesem Jahre bis 1. Oktober 73 110 Mk. bezahlt. Aus obigen Zahlen ist ersichtlich, daß die Kasse sich in jeder Weise vortheilhaft weiter entwickelt und ist der Beitritt Jedem zu empfehlen.

Sagan, 16. Oktober. Ein herrlicher Meteor wurde gestern Abend kurz vor 7 Uhr am nordwestlichen Himmel bemerkt. Im westlichen Fuße des Sternbildes Herkules aufleuchtend, fiel es 6 bis 10 Sekunden lang durch das Sternbild des Bootes bis an den westlichen Fuß desselben. Mit rapid zunehmendem Glanze ging seine Färbung von gelb in rothgrün-blau und bläulich-weiß über und erhellte den Himmel wie durch griechisches Feuer. Der nachleuchtende lange Schweif war gleichfalls bläulich-weiß. In der Nähe des Arcturus zerplatzte der Körper in viele Scheiben. Mit Anfang dieser Woche ist der Bau des Bahnhofs Klüpper begonnen worden; auch die Herstellung der Bahnhofs-Schönbrunn und Herwigsdorf soll in Kürze in Angriff genommen werden, so daß bei günstiger Witterung der Bau noch bis zum Nothdach vor Eintritt des Winters gefördert sein dürfte. Heute Vormittag verunglückte beim Exercieren ein Dreijährig-Freiwilliger der hiesigen reitenden Abtheilung, indem derselbe vom Pferde stürzte und das linke Schlüsselbein brach. Wegen dringenden Verdachtes, Nothsucht an einem blödsinnigen Mädchen verübt zu haben, wurde heute der Schuhmacher B. aus Fischendorf verhaftet. Ein frecher Diebstahl wurde am Sonnabend bei dem Gärtner Meier in Jenkendorf verübt. Die Eindringlinge entwendeten drei Sack Getreide und vier Gänse. Aus der Scheune des Nachbarn wurden gleichfalls zwei Sack Korn entwendet.

Schweidnitz, 15. Oktober. Zwei Straßenräuber standen heute vor dem Schwurgericht hierseits. Der Haushälter Carl Deuse aus Waldenburg und der Schieferdecker August Fiedel aus Striegau, Beide und namentlich Letzterer, mehrfach insbesondere wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft, waren angeklagt, am 31. Juli 1889 bei Steinau im Kreise Waldenburg gemeinschaftlich mit Gewalt dem Sekundaner Behrends aus Berlin ein Portemonnaie mit etwa 20 Mark und einigen österreichischen Kreuzerstücken weggenommen zu haben, und zwar auf einem öffentlichen Wege. Ende Juli d. J. trafen sich die beiden Angeklagten in Waldenburg in einer Branntweinchänke und Deuse, der gerade stellunglos war, ließ sich von Fiedel überreden, mit ihm herumzuziehen. Die Nacht vom 30. zum 31. Juli brachten sie in einem Gasthause in Waldenburg zu und gingen dann am nächsten Morgen mit einander nach Altwasser zu, Deuse hatte einen mit 4 scharfen Patronen geladenen Revolver in der Tasche. Auf der nach Reussendorf zuführenden Straße begegnete ihnen der auf einer Ferienreise begriffene Gymnasiast Behrends und erkundigte sich nach dem Wege nach Friedland. Als er hörte, daß er auf dem eingeschlagenen Wege nach Charlottenbrunn komme, bog er ab und ging auf Steingrund zu. Deuse und Fiedel überlegten nun, daß der junge Tourist noch Geld bei sich haben müsse und sie beschloßen, ihm dasselbe abzunehmen und im Nothfall etwaige Verfolger niederzuschießen. Sie schlugen einen kürzeren Weg ein und erreichten den Gymnasiasten etwa 50 Schritte vor dem Dorfe Steinau, als er sich eben an den Straßenrand gesetzt hatte, um zu frühstücken. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß keine Leute in der Nähe waren, forderte Deuse den jungen Mann auf, ihn aus seiner Feldflasche einmal trinken zu lassen. Dies lehnte Jener ab und nun fielen Beide unverzüglich über ihn her, warfen ihn zu Boden, Deuse würgte ihn, Fiedel legte sich über seine Brust und suchte in seinen Taschen nach dem Gelde. Trotzdem Behrends sich mit Händen und Füßen wehrte, gelang es dem Einen schließlich doch, während der Andere dem Ueberfallenen den Hals zubrühte, um ihn am Schreien zu verhindern, demselben das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen. Damit machten sich die beiden Strolche aus dem Staube und verschwanden seitwärts im Gebüsch. Es gelang jedoch, das gefährliche Paar festzunehmen und erkannte das Schwurgericht gegen Deuse auf 6 Jahre, Fiegen Fiedel, der der Anführer gewesen zu sein scheint, auf 8 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Reife, 14. Oktober. Staatsminister Dr. Friedenthal, welcher jetzt auf seinem Landhofs-Friedenthal bei Giesmannsdorf weilt, erfreut sich einer gleichmäßig fortschreitenden Genesung bei Anwendung einer nur noch leichten Wasserkur nach Anweisung des Gräfenberger Badearztes Dr. med. Emmel. Da die Kur in Gräfenberg so vorzügliche Erfolge gehabt hat, beabsichtigt der Minister, sich im nächsten Jahre dort einer Nachkur zu unterziehen. In den letzten Tagen erhielt Dr. Emmel von dem Minister ein eigenhändiges Schreiben, in dem es u. A. heißt, daß dies der erste Brief sei, den er (Friedenthal) vom Stapel lasse und der Dr. Emmel geweiht sei, um seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der Verbrecher, der zwischen Groß-Wangersdorf und Löwen ein Mädchen angefallen, schwer verwundet und beraubt hat, ist in Löwen verhaftet worden. Es soll auch noch ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegen. In Gloggnitz-Proskau ist als Mörder des als Leiche im Stroh vorgefundnen Knaben des Bauers Pischke der dreizehnjährige Hüttenjunge Weinzettel ermittelt worden. In Nieder-Kunsendorf, Kr. Freiburg, wurde kürzlich ein lebendes Kalb mit zwei vollständig ausgewachsenen Köpfen geboren. Der Weintrauben-Versand in Grünberg, welcher in den letzten Jahren in Folge der schlechten Ernte und Qualität nur sehr gering war, belief sich bei der günstigen Ernte dieses Jahres auf 11500 Sendungen, die einen Werth von 34 500 Mk. repräsentiren. Vor einigen Tagen wurde in der Kirche zu Buchwald bei Neumarkt ein Einbruch verübt, wobei die Gotteslästerer erbrochen und ihres Inhalts beraubt wurden. Beim Schlachten einer 2 1/2-jährigen Kalbe wurde in Hultschin im Magen derselben ein Kimberball gefunden. Der Ball war mit einem Knorpel umgeben, sodas er

wie ein Billard-Ball ausseh. In Eichhübel bei Neustadt D.-S. brannten am Montag Abend drei Behältnisse nieder. In Naundorf brannte am Sonnabend Abend eine dem Akerbürger Grondle gehörige Scheune nebst Schuppen nieder. Von sieben Teilnehmern eines Meinel-Ringes ist von dem Schwurgericht in Oppeln nur eine Person, der Häusler Philipp Wibern aus Schobnia, freigesprochen worden, die übrigen sechs Angeklagten wurden als schuldig befunden und erhielten zusammen 50 Jahre Zuchthaus. Die Verhandlung hatte drei Tage gedauert. In der Buchdruckerei von W. G. Korn in Breslau beging der Schriftsetzer Karl Groß das 60jährige Berufsjubiläum. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Schöffengerichtssitzung zu Landeck wurde ein Mädchen wegen eines Diebstahls und überführter Unterschlagungen in nicht weniger als 64 Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Desgleichen wurde das brave Dienstmädchen wegen wiederholten unbefugten Öffnens von Briefen zu 72 Mk. Geldbuße bezw. 12 Tage Haft verurtheilt.

Gerichtssaal.

Sirshberg, den 17. Oktober.

Schwurgericht. Vierter Tag. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ramppoldt, Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig und Karuth, Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym, Geschworenen: die Herren Bauergutsbesitzer Kolke-Thomasdorf, Gemeinde-Vorsteher Gierscher-Lubwigsdorf, Kaufmann Lichtner-Löwenberg, Rentier Hein-Greiffenberg, Fabrikbesitzer Rauch-Meier-Leppersdorf, Gemeinde-Vorsteher Haude-Johnsdorf, Ortsvorsteher Beyer-Märzdorf, Ingenieur Mende-Schmiedeberg, Scholtzeibesitzer Fichtner-Dypau, Kaufmann Neuendorf-Friedeberg, Bornverksbesitzer Webersinn-Birngrub.

Verhandelt wurde 1. gegen den Landwirth August Seidel aus Gebhardttsdorf wegen betrügerischen Bankerutts, 2. gegen den 29-jährigen Bauerjohn Heinrich Wittwer aus Quolsdorf und 3. gegen den Letzteren Mutter Juliane Wittwer aus Quolsdorf wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerutt. Nicht weniger als 22 Zeugen sind geladen. Als Verteidiger fungiren die Herren Rechtsanwälte Liffer und Heilborn. Im Jahre 1886 kaufte der Angeklagte Seidel nach seiner Verheirathung mit der Schwester und Tochter der beiden Mitangeklagten eine etwa 106 Morgen umfassende Besitzung zum Preise von 72 600 Mk. in Gebhardttsdorf. Nach kurzer Zeit schon stellte sich bei dem Angeklagten, welcher 48 900 Mk. Hypothekenschuld zu verzinsen hatte, Vermögensverfall ein. Mitte vorigen Jahres wurde dem Angeklagten Seidel in Folge unregelmäßigen Zinszahlens von Seiten der Erben des Dr. Hartmann-Schmidt-Görlitz eine Hypothek von 15 000 Mk., zahlbar am 1. Januar d. J., gekündigt. Als der Angeklagte trotz aller Bemühungen weder diese Hypothek noch die übrigen Hypothekenzinsen, sowie seine Privatschulden bezahlen konnte, verkaufte er, obwohl ihm von Seiten des dortigen Amtsvorstehers dringend davor abgerathen, sein ganzes Mobiliar. Den Erlös aus dem Verkauf in Höhe von 3000 Mk. nahm der zweite Angeklagte für die Familie des Seidel in Verwahrung. Die dritte Angeklagte endlich empfing von den obengenannten 3000 Mk. den Betrag von 400 Mk. für eine Schuld, die der Angeklagte gelegentlich zurückzahlen wollte. Ferner übergab der Angeklagte Seidel seinem Bruder Gottlieb Inventarstücke und 871 Mk. bares Geld zum Aufbewahren, sowie dem Pächter des dem ersten Angeklagten gehörigen Kretschams, da in Folge des Bankerutts der Betrag sich löste, Inventar in der Höhe der Kaution von 500 Mk. Die übrigen Gläubiger des Angeklagten, die bis nach dem im März erfolgten Verkauf des Mobiliars hingezögert worden waren, wurden dadurch, daß der Angeklagte Seidel andere Gläubiger bevorzugte, geschädigt. Die Anklage erblickt in dem Gebahren Seidels, sowie der beiden Mitangeklagten Juliane und Heinrich Wittwer, die Beide von der Vermögenslage des Angeklagten unterrichtet waren, die Inbicien des betrügerischen Bankerutts und der Beihilfe dazu. Die bis Abends 10 Uhr dauernde Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten Seidel zu 1 Jahr Gefängnis, wovon 4 Mon. durch die Untersuchung als verübt erachtet sind, während beide Mitangeklagte freigesprochen wurden.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Hartmann hatte sich ganz warm gesprochen und die Handarbeit in den Schoof sinken lassen, so ganz erfüllt war sie von ihrem Thema. Dora hatte aufmerksam zugehört und schwieg eine Weile nachdenklich. — „Ich weiß nicht“, sagte sie endlich, „wie es zugeht, daß ich für das kleine Mädchen kein rechtes Gefühl haben kann. Gewiß ist sie begabter und eine ausgeprägtere Natur als der Knabe, zudem ist sie meines Bruders Pathchen und entschiedener Liebling; aber wollen Sie es glauben, daß mir Felix besser gefällt als Lizzie?“ — „D, das will ich Ihnen gern glauben; es ergeht Manchem so, — fern sei überdies von mir, Felix herabzusehen — er ist gleichfalls beanlagt und ein sehr lieber Junge.“ — „Ein reizendes Kind!“ fiel Dora lebhaft ein. „Noch sehe ich ihn dort an der Thüre stehen, als Harry zum ersten Mal die Kinder zu mir brachte, mit seinem lieblichen, verschämten Gesichtchen und den schönen unschuldigen Kinderaugen. Während Lizzie wie ein kleiner Irwisch in den Zimmern herum-schwärmte, überall hinaufkletterte und nach tausend Dingen fragte, blieb er, still an mich geschniegt wie ein zutrauliches Vögelchen, und er hatte eine so reizende Art zu plaudern, als er seine Schen überwinden hatte, daß ich ihn am Liebsten gar nicht von mir gelassen hätte. Harry war natürlich ärgerlich und fand, der Junge sei gar kein Vergleich mit dem Mädchen; ich sage aber: Laßt ihn nur erst einmal ohne die Schwester sein, die ihn ganz beherrscht und der er in Allem folgt, und wir wollen schon sehen, was in ihm steckt.“ — „Ja,“ erwiderte Charlotte, „Felix rechtfertigt ganz ihre Theorie von der Macht des Beispiels; hat er, der wirklich eine unselbstständige Natur ist, nur gute Beispiele vor Augen, so wird bei seiner angeborenen Lebenswürdigkeit und Fortsetzung in der Beilage.“

# Der Bazar

zum Besten unserer Diakonissen  
 findet  
 am 6. und 7. November  
 im Saale der Kaiserhalle  
 statt, und wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.  
 Das Comité.

**Zwangs-Versteigerung.**  
 Sonnabend, 19. d. Mts.,  
 Nachmittags 12 1/2 Uhr,  
 werde ich beim Gastwirth **Mischer**  
 in **Schildau** bestimmt  
 1 Karussell mit allem Zubehör,  
 1 Leierkasten und 2 Transport-  
 wagen  
 öffentlich meistbietend gegen baare Zah-  
 lung versteigern.  
**Barufka,**  
 Gerichtsvollzieher in Hirschberg i. Schl.

**Zwangsversteigerung.**  
 Die zur **Gustav Winkler-**  
 schen Konkursmasse gehörigen  
 Hausgrundstücke in belebtester  
 Straße von Hirschberg i. Schl.  
 gelegen, in welchen seit einer  
 langen Reihe von Jahren Obst-  
 weinfabrikation u. Destillation  
 betrieben, sollen an hiesiger  
 Gerichtsstelle  
 am 23. Oktober,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 öffentlich meistbietend verkauft  
 werden.

Die Grundstücke eignen sich  
 auch zu jedem anderen Geschäft,  
 insbesondere, da vorzügliche  
 Kellereien vorhanden, für Bier-  
 verleger und Fleischer. Ein-  
 und Ausgänge zu den Grund-  
 stücken münden in zwei Straßen.  
 Hirschberg i. Schl.  
 Der  
 Konkurs-Massen-Verwalter.  
**Louis Schultz.**

**Prachtvolle  
 Neuheiten**  
 in  
 Alfenide, Nickel,  
**Cuivre-poli,**  
 Goldbronce,  
 Kunstguß zc.  
 sind eingetroffen und empfehlen wir  
 solche zu passenden  
**Gelegenheits-  
 Präsenten**  
 zu billigeren Preisen.  
**Teumer & Bönsch**

Schildauerstraße 1 u. 2,  
 Eisenwaarenhandlung,  
 Magazin für Lampen, Haus- und  
 Küchengeräthe.

**Regulatore,  
 Wand- und Taschen-Uhren**  
 sind in Massen vorhanden und gestatte ich Jedem, sich  
 von meinem Lager zu überzeugen.  
**Alle Reparaturen**  
 werden aufs Gewissenhafteste unter billigster Berechnung  
 ausgeführt von

**Eduard Gritzner,**  
 Markt 47.  
 Abzlags-Zahlung wie bekannt. D. O.

Gegründet 1816. **J. Beyer,** Gegründet 1816.  
 Optikus u. Uhrmacher,  
 Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 72.  
 Größt. Lager  
 von  
 Brillen,  
 Pincenez,  
 Perspective,  
 Fernröhren,  
 Rejegläsern,  
 Loupen zc. zc.  
 Alleinverkauf von **Rodenstod's Patent-Brillen u. Pincenez,**  
 die besten zum deutlichen Sehen und zur Schonung und Erhaltung der Augen.  
 Specialität:  
 Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Vorschrift.  
 Lager von künstlichen Augen  
 in allen Nuancen.  
 Reparaturen schnell und sauber.

**Chocolade**  
 von  
 Ph. Suchard,  
 P. W. Gaedke,  
 Gebr. Stollwerck,  
 Otto Rüger,  
 Lobeck & Co.,  
 Joh. Gottl. Hauswaldt.  
**Cacaopulver**  
 von  
 C. J. van Houten & Zoon,  
 J. & C. Blocker,  
 P. W. Gaedke,  
 Joh. Gottl. Hauswaldt,  
 Otto Rüger.  
 ff. Schweizer Bonbons  
 von  
 J. Claus in Loche  
 empfiehlt  
**Carl Oscar Galle**  
 Nachfolger  
**Robert Lundt.**

**Skatzettel**  
 vorrätzig in der Expedition des Hirsch-  
 berger Tageblatt, Dichte Burgstraße 14.

**Geschäfts-Verkehr.**  
 Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-  
 möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
 Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
 breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
 Preisnotirung.

**Verpachtung-Anzeige.**  
 Ein gut eingerichtet. Speccereiladen  
 mit Nebentube, auch anderen Stuben  
 nach Uebereinkommen und entsprechen-  
 dem Boden- und Kellergeräth, in wel-  
 chem seit mehreren Jahren das  
 Speccereigeschäft mit gutem Erfolg fort-  
 geführt, steht zu verpachten und am  
 2. April 1890 in Langenbielau zu  
 beziehen. Nähere Auskunft ertheilt  
 Herr Mühlenbesitzer **Klingberg** in  
 Ober-Langenbielau.

In Folge Todesfalles steht zu Görlitz  
 in bester Lage, Moltkestraße 4, eine  
**hochherrschafft. Villa**  
 mit großem Garten und Stallgebäude  
 zum Verkauf. Reflektanten erhalten  
 Auskunft bei Herrn Kaufmann **C. E.  
 Sauer,** Görlitz, Moltkestraße.  
**Kaufe** Grundstück mit mittlerem  
**Kolonialwaaren-Geschäft** in  
 recht gesunder, evangelischer Gegend,  
 aber nicht in Breslau.  
**Emil Warsow,** Grünberg i. Schl.

**Arbeitsmarkt.**  
 Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-  
 möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
 Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
 breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
 Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsge-  
 suche von notorisch Unbemittelten werden **kostenfrei**  
 aufgenommen.

Ein unverheiratheter **Großknecht** und  
 ein erster **Pferdeknecht** werden  
 für 1890 zu mieten gesucht. Auch  
 findet ein **Arbeiter** sofort dauernde  
 Beschäftigung beim  
 3326  
**Gutspächter Siegert in Hartau.**

Ein zuverlässiger, tüchtiger  
**Mühlkutscher**  
 wird gesucht zum baldigen Antritt in  
 der **Obermühle zu Kaufung.**  
 Suche zum 1. November einen ge-  
 wandten, unverheiratheten, zweiten  
**herrschafft. Diener.**  
 Nur solche mit guten Zeugnissen wollen  
 sich unter Einbindung derselben und  
 Gehaltsansprüchen melden.  
 Groß-Biesnitz bei Görlitz,  
 Freiherr **von Loën.**

**Ein Gärtner,**  
 28 Jahre alt, verheirathet, evangelisch,  
 militärfrei, geb. Schlesier, welcher in  
 allen Branchen der Gärtnerei bewandert  
 ist und sich darüber durch gute Zeug-  
 nisse ausweisen kann, sucht, gestützt  
 darauf, Stellung per 1. Januar 1890  
 bei einer Herrschaft oder auf einem  
 Gut. Suchender ist nüchtern, energisch  
 und von moralischem Lebenswandel.  
 Gefällige Offerten erbeten an  
**C. Hahn,**  
 Rains, Zwischen-Allée 33.

**Vermiethungen.**  
 1 freundl. möbl. Zimmer (m. Kab.)  
 zu vermieten. (8 Mk.)  
 Markt 31, II.

**Ein möbl. Zimmer**  
 mit Entree zu vermieten  
 Promenade 5, 1. Stock.

**M. T. V.**  
 Heut n. d. T.  
**Besprechung**  
 i. a. Schießhaufe. I

**Vergnügungs-Kalender.**

**Stadt-Theater.**  
 Freitag, den 18. Oktober cr.:  
 Paul Lindau's geistvolles Lustspiel:  
**Ein Erfolg.**

Die vorbestellten Billets wolte man  
 rechtzeitig abholen.  
 Sonntag zum dritten u. letzten Male:  
**Madame Bonivard**  
 Nachmittags 4 Uhr:

**Kinder-Vorstellung:**  
**Schneewittchen.**

Sonntag, den 20. d. Mts.  
 ladet zur  
**KIRMES**  
 sowie Mittwoch, den 23. d. Mts., zum  
**Kirmes-Ball**  
 freundlichst ein  
 207a  
**H. Renner, Seitendorf.**

**Central-Hôtel**  
 vorm. Heerde's Hôtel.  
 Sonnabend, den 19. Oktober cr.:  
**Große Einweihung**  
 verbunden mit  
**Kirmes-Feier,**  
 wozu freundlichst einladet  
**C. Fiedler.**

**G. Herrmann,**  
 Hirschberg i. Schl.,  
 empfiehlt sich als  
**Agent**  
 zur Vermittelung von An- und Ver-  
 kauf, sowie Tausch von Grundstücken  
 unter solidester Bedienung. I

Intelligenz ein ganz ausgezeichneter Mensch aus ihm; kommt er aber in schlechte Hände — — „Nun, ich bitte Sie, liebe Charlotte, ein neunjähriges Kind! Und seine Pension ist vortrefflich; ich kenne die Leute.“

„Und wären sie noch so vortrefflich, so können sie dem Knaben nicht verbieten, seinen einzigen, hier in der Stadt lebenden Verwandten, den Felixens Mutter zudem sehr begünstigt, zu besuchen.“ — „Sie meinen den Lieutenant v. Brandt?“ — „Wenzel v. Brandt — ja.“ — „Aber, was kann er an dem Kinde für Interesse haben?“ — „Ein sehr großes, liebe Dora. Existierte dieses Kind nicht, so wäre Wenzel v. Brandt Erbe von Eichberg.“ — „Ist er oft bei Ihnen?“ — „Sehr oft. Hat Ihnen Ihr Bruder nie von ihm erzählt? Frau Ellen ist entzückt von diesem Nefen.“ — „Mein Bruder? Ach ja, er hat es wohl hin und wieder gethan; aber jetzt hat er den Kopf voll von anderen Dingen, und ich mit ihm.“ — „Man hat ihm ein Konjulat angeboten, nicht wahr?“ — „Ja, in Tunis als deutscher Vicekonsul.“ — „Nun? Wird er es annehmen?“ — „Ich hoffe nicht. Er müßte sich auf Jahre hinaus verpflichten, und es ist so ganz aus der Welt.“ — „Aber darauf konnten Sie vorbereitet sein.“ — „Nicht auf Tunis. Ich hoffte Spanien, Griechenland; aber der Minister hat ihn neulich selbst gesprochen und ihm eifrig zugeredet, denn Harry ist sein großer Günstling.“ — „Und Sie sind Harry's vernünftige Schwester, die seiner Karriere nicht im Wege stehen wird. Seien Sie nur hübsch muthig, liebe Dora. Heutzutage giebt es keine Entfernungen mehr.“

Eine Weile schwiegen beide Damen, jede in ihre Gedanken versunken. Draußen ging ein unholder Herbsttag zur Reize; den ganzen Tag hatte man keine Sonne gesehen; schwer hingen die grauen Regenwolken am Himmel und entluden sich jede halbe Stunde mit heftigen Sturzregen. Klagen heute dazu der Wind, der den Regen in Stößen gegen die Fensterscheiben warf. Die Gärten hinter den Häusern der Amalienstraße boten keinen erfreulichen Anblick mehr. Ihr Erdreich war durchweicht, Büsche und Bäume vom Sturm arg zermüht und Ladungen gelber und rother Blätter bedeckten die Wege und den sahlgrünen Rasen. So hielt der November seinen ungemüthlichen Einzug. Dora's Mädchen brachte die Lampe und Zeitungen und machte auch Licht in den anstößenden Zimmern. Die Geschwister Volkmar liebten es beide, viel Licht um sich zu haben; finstere Nebenräume waren ihnen unbehaglich. Die Vorhänge wurden herabgelassen, Wein und schöne Früchte auf den Tisch gestellt, und die beiden Freundinnen machten es sich gemüthlich. Charlotte las aus den Zeitungen vor, und Dora strickte an einem Strumpf, warf sie und da eine Bemerkung dazwischen oder nöthigte ihren Besuch, den Erfrischungen zuzusprechen. Von Zeit zu Zeit lauschten beide Damen hinaus, und zwar Dora, ob ihr Bruder nicht käme, Charlotte, ob Frau von Brandt sich nicht meldete.

„Das wird sie sein.“ Ein Wagen hielt vor dem Hause, der Schlag wurde geöffnet, Schritte kamen die Treppe herauf. Gleich darauf trat Ellen in das Wohnzimmer, Felicia hinter ihr. — „Guten Abend!“ Ein suchender Blick durchslog das Gemach, die hellen Nebenräume; Ellens Augen gaben sich nicht die Mühe, die innere Enttäuschung zu verbergen. — „Wie? Sind die Damen allein?“ — „Wie Sie sehen, Frau Baronin, entgegnete Dora gelassen und stand auf. „Uns Beiden wird die Zeit niemals lang miteinander, nicht wahr, Charlotte?“ — „Sehen Sie sich noch ein wenig und trinken Sie ein Glas Wein mit uns. Nicht? O, das thut mir sehr leid, dann muß Charlotte sich wohl gleich küsten? Aber Lizzie darf doch gewiß ein paar Weinbeeren essen; komm, ich suche die schönsten aus.“ Die Kleine trat an den Tisch, und das Lampenlicht fiel voll auf sie. Ihre langen Locken quollen unter dem Hüthen hervor, das Gesichtchen war auffallend blaß, die Augen waren weit geöffnet und seltsam starr. — „Armes Kind,“ sagte Dora gütig und streichelte sanft die weiche Kinderwange. „Die Trennung von dem Bruder macht Dir das Herz so schwer, nicht wahr?“ Lizzie biß sich in die Lippen, und ihre schönen, zuckenden Augen füllten sich mit schweren Tropfen; sie sagte plötzlich Dora's Hand und zog das Fräulein mit sich in's Nebenzimmer. — „Komm noch weiter,“ bat sie mit einer Stimme, die vor Erregung rau und heiser klang, „bring' mich in Deine letzte Stube, ich muß weinen, ich muß. Die Mama versteht mich gar nicht, weißt Du.“

Und in Fräulein Dora's stillem Schlafzimmerchen, das auf den Garten hinaus sah und so sauber und freundlich eingerichtet war, warf sich das Kind über das schneeweiß gedeckte Bett und brach in Thränen aus, in ein unaufhaltames, jammervolles, lang unterdrücktes Schluchzen, als wolle ihr das kleine Herz in der Brust bringen vor leidenschaftlichem Kummer. — „Mein kleiner Bruder, ach, mein kleiner Bruder, — mein Bruder!“ Fräulein Dora stand ganz erschrocken da angesichts

eines so heftigen Gefühlsausbruchs. Was hatte das Kind für ein gluthvolles Temperament! Sie sprach ihm nicht zu, sie suchte es auch nicht zu beruhigen; sie ließ es sich ausweinen und wartete ab, bis das thränenüberströmte Gesichtchen sich aus freiem Antriebe zu ihr erhob. — „Er wird mich vergessen unter all' den Jungen, die in der Pension sind, und die alle versprechen, ihn lieb zu haben und mit ihm zu spielen, und sie haben ihn ausgelacht, als er weinte. Das sei eine Schande für einen Jungen, meinten sie, und sie wollen dafür sorgen, daß er gar keine Sehnsucht hat nach — nach — seiner Schwester!“ Die letzten Worte waren wieder kaum verständlich vor neu hervorbrechenden Thränen; aber diesmal warf sich das wirre Lockenköpfchen nicht zurück auf das Bett, es schmiegte sich an Fräulein Dora's Brust. — „Behalte Du mich hier. Ich will auch in die Stadt. Sag' dem Pathen, daß ich hier bleiben soll; Mama thut ja Alles, was der Pathe haben will.“ Immer fester preßten die weichen Arme Dora's Nacken, immer tiefer wühlte der kleine Kopf sich ein, unaufhörlich wiederholten die Lippen dasselbe mit einem süß bittenden Schmeichelausdruck: „Behalte mich hier! Laß mich bei Dir bleiben!“ — „Mein Herzchen, es geht nicht. Sei gut, sei ruhig, Du kommst zur Stadt, später.“ — „Wenn Felix mich vergessen hat! Jetzt will ich hier sein, jetzt gleich! Ich will bei meinem kleinen Bruder bleiben.“ Das ganze Verhältniß der Kinder zu einander lag in dem Ton, in welchem Lizzie von dem um zwei Stunden jüngeren Knaben als von „ihrem kleinen Bruder“ sprach. „Nun, Felicia?“ Ellen, in ihrer kostbaren, bronzenfarbenen Herbsstoilette trat in den Rahmen der Thür. „Was in aller Welt treibst Du hier? Ich hoffe doch, Du verdirbst Dir nicht etwa Teint und Augen mit Weinen, wie? Thränen helfen zu nichts und machen überdies eine rotthe Nase, was sehr häßlich aussieht. Wer ein so hübsches Gesicht hat wie meine Lizzie, muß sorgen, daß es durch nichts entstellt wird.“ — „Ich weine auch gar nicht, Mama.“ Das Kind kehrte sich trotzig ab und wischte rasch verstoßen mit der flachen Hand die Thränen fort. (Fortsetzung folgt).

### Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Theater. (Eingelant.) „Ein Erfolg“, das Paul Lindau'sche Lustspiel, welches mit Frau Memann-Nabe im Berliner Hoftheater und dann im Wiener Burgtheater seinerzeit Sensation erregte und sich als dauerndes Luststück auf dem deutschen Bühnenrepertoire erhalten, geht hier Freitag erstmalig in Szene und dürfte auch hier einen starken Erfolg haben. Sonntag geht die lustige Schwiegermutter-Komödie in „Madame Bonivarb“ zum unabweislich letzten Male in Szene. In Vorbereitung steht die ebenso lustige Schwiegervater-Komödie „Professor Klein“, welche in Berlin so außerordentlichen Beifall fand und der von vielumfrittener Uebersetzung einen großartigen Prozeß im Gefolge hatte; ferner eine prächtige Schwanknovität Oskar Blumenthal's „Operationen“ und Sardou's vornehmstes Lustspiel „Der letzte Liebesbrief“.

### Vermischtes.

— Ein Vorgang, der sich im Berliner Theater am Dienstag Abend abspielte, nachdem der Vorhang zum anderen Male heruntergelassen war, ist, wie das B. L. schreibt, in der Theatergeschichte Berlins beispiellos, und ob er sich irgendwo anders auch nur in ähnlicher Weise zugetragen, ist mindestens sehr fraglich. Man stelle sich also die Situation vor: Der deutsche Kaiser hat in der für ihn hergerichteten Loge im Proszenium des ersten Ranges Platz genommen. Er sitzt hart an der Logenbrüstung ganz allein, während der ihn begleitende Adjutant hinter dem Sammetvorhang verschwindet, welcher den eigentlichen kaiserlichen Sitzraum von der hinteren Logenabtheilung trennt. Und nun läßt der Kaiser den überglücklich dreinschauenden Theaterdirektor Herrn Barnay zu sich in die Loge entbieten, und vor „verammeltem Kriegsvolke“ — wie der Herr Reichskanzler zu sagen pflegt — entspinnt sich eine Unterredung, die über zwanzig Minuten gedauert haben mochte. Eine lautlose Stille herrscht im weiten Zuschauerraum. Der Kaiser in natürlich ungezwungener Haltung spricht lebhaft und eindringlich. In diesen temperamentvollen Gesten und Handbewegungen ist auch nicht die leiseste Spur von Höflich-Konventionellem zu bemerken. Jedermann, der Zeuge der Szene gewesen, hatte die Empfindung, daß der Kaiser sich auch nicht den allgeringsten Zwang auferlegte. Unterdessen hatte die Zwischenaktmusik bereits begonnen. Allein der Kaiser achtete ihrer nicht und fuhr in seiner Unterredung mit dem Theaterdirektor fort. Das Staunen der Zuhörerschaft wuchs mit jeder weiteren Minute, welche der Vorgang währte. Sogar als der den Kaiser begleitende Adjutant hinter der Logengardine hervorgetreten war, augenscheinlich in der Absicht, um auf diese mittelbare Art an die unaufhaltsam dahintrinnende Zeit zu erinnern, auch da noch ließ sich der Kaiser nicht im Geringsten in seiner Unterredung mit Herrn Barnay stören, und es dauerte noch eine geraume Weile, bis der in dieser seltenen Weise ausgezeichnete Künstler und Leiter des Berliner Theaters abtreten durfte. — Auch noch zum Schlusse der Vorstellung, der erst gegen elf Uhr eintreten konnte, nahm der Kaiser das Gesprächssthema wieder auf, und bereits in den Wagen eingestiegen, hielt er Herrn Barnay noch einige Minuten zurück und dankte ihm für den ihm bereiteten Genuß. Der Kaiser spendete den Darstellern vieles Lob, allein den Schwerpunkt der Unterredung legte er in die Betonung der Wichtigkeit, historische und namentlich vaterländische Stücke in eindringlicher Art dem Volke zugänglich zu machen. Darin erblickte er, der Kaiser, den vornehmlichsten Beruf einer wirklichen Volksbühne, und deshalb freue er sich ganz besonders darüber, daß gerade das Berliner Theater sich der Erfüllung dieser Aufgabe gewidmet habe.

— Ein köstlicher Auftritt spielte sich am vergangenen Sonntag bei dem Frühstück in dem Offizier-Kasino des Kaiser-

Alexander-Regiments ab. Nach Tisch hatte, wie die Post schreibt, unser Kaiser eine Cigarre genommen und wendete sich plötzlich an eine der nächststehenden Ordonnanzen mit der Bitte um ein Messer zum Abschneiden der Cigarren. Der Ordonnanz kam dieser Zwischenfall etwas unerwartet. Rathlos blickte der Angeredete umher; nirgends war ein Messer in der Nähe zu entdecken, denn der Servirtisch stand am entgegengesetzten Ende des Saales. Da aber hier vor Allem schnelle Bedienung erforderlich war, griff der brave Grenadier kurz entschlossen in seine Tasche, holte sein Messer hervor, klappte die einzige Broklinge auf und reichte das Mäandermesser seinem obersten Kriegsherrn hin. Lächelnd bediente Se. Majestät sich des Messers und gab es alsdann mit den Worten: „Nun wird es wohl ein Andenken werden,“ dem beglückten Grenadier zurück.

— Daß der Czar bei seinem Besuche in Berlin nicht ohne „starke Anfechtung“ geblieben ist, beweist die von einem Berliner Berichtersteller mitgetheilte Thatsache, daß schon vor seiner Ankunft in Berlin über 2000 Bettelbriefe im Palais der russischen Botschaft abgegeben waren. — Eine Londoner Heiraths-Schwindlerin, eine Frau Keller, Stamford Hill, sucht in Deutschland heirathslustige Männer auf den Leim zu locken, indem sie in den gelesesten Blättern in geschickt abgefaßten Annoncen — gegenwärtig anonym — glänzende Partien ausschreibt. Die Frau hat es indeß lediglich auf die Blünderung derjenigen Männer abgesehen, welche auf den Köder anbeißen, indem sie ihnen unter allen möglichen Vorwänden Geld entlockt und sie sodann sitzen läßt. Es sei daher hiermit vor dieser „Heirathsvermittlerin“ auf das Eindringlichste gewarnt.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Oktober. In der Angelegenheit der Schulvorsteherin Boretius, welche sich geweigert hatte, jüdische Kinder weiter in ihre Privatschule aufzunehmen, beschloß heute die städtische Schuldeputation, das Provinzial-Schulkollegium zu ersuchen, dasselbe möge Fräulein Boretius veranlassen, in Zukunft Schülerrinnen von der Ausnahme nicht zurückzuweisen.

Berlin, 17. Oktober. In Bezug auf die Meldung des Bureau Reuter aus Auckland vom 15. Oktober, nach welcher Deutschland sich weigert, Mataafa als König von Samoa anzuerkennen, bemerkt die Nordd. Allg. Ztg., die Nachricht klinge nicht unwahrscheinlich, doch sei anzunehmen, daß die Vertreter der beiden anderen Vertragsmächte in Apia angesichts der Wahl Mataafa's zum Könige sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben; es sei genügend bekannt, daß auf der letzten Berliner Samoakonferenz Deutschland, England und Amerika sich dahin geeinigt haben, Malietoa als König anzuerkennen, nicht Mataafa.

Berlin, 17. Oktober. Fürst Bismarck erhielt gestern nach 3 Uhr den Besuch des russischen Botschafters Grafen Schuwaloff, welcher über eine Stunde bei ihm verweilte. Der Reichskanzler soll außerdem gestern den Besuch des Grafen Waldersee empfangen haben.

Hamburg, 16. Oktober. Im hiesigen Zoologischen Garten wurde heute Nachmittag eine im Raubthierhaus mit Reinmachen beschäftigte Frau von einem Jaguar erfaßt, an's Gitter herangezogen und durch Tagenhiebe erheblich an Hand und Kopf verletzt. Herbeieilende Wärter befreiten die bereits Besinnungslose mittelst eiserner Stangen. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Köln, 16. Oktober. Die Köln. Ztg. schreibt in ihrem Berliner Artikel: Der Schwerpunkt der politischen Bedeutung des Czarenbesuches wird in den vielfachen ungestörten Gesprächen beider Herrscher und in der langen Unterredung des Czaren mit dem Reichskanzler zu suchen sein. Ueber die letztere ist noch nichts Zuverlässiges bekannt, sie fand jedenfalls beim Czar eine überaus gute Aufnahme und rief große Befriedigung hervor. Zieht man weiter in Betracht, daß Kaiser Wilhelm nach der Abfahrt des Czaren beim Reichskanzler eine halbe Stunde verweilte, zweifellos, um sich mit demselben über das politische Ergebnis des Besuches zu unterhalten und der Welt von Neuem Zeugniß des ihm mit seinem höchsten Berater verknüpfenden Vertrauens zu geben, so muß man gestehen, daß der Besuch geeignet ist, in der Hoffnung zu bestärken, daß er für die Erhaltung und Befestigung der Friedenszuversicht nicht vergeblich gewesen.

Dresden, 16. Oktober. Auf Veranlassung der österreichischen Gesandtschaft sind die Konzerte des Wiener Fialerquartetts Bratsch, der Kutscher des Kronprinzen Rudolf gewesen, im Weltrestaurant Société unterzagt.

Flensburg, 16. Oktober. Ein zehnjähriges Mädchen, Namens Petersen, wurde todt im Sande verscharrt bei Flensburg aufgefunden. Es wurde ein scheußlicher Lustmord festgestellt. Der muthmaßliche Mörder, ein Arbeiter Namens Hansen, ist flüchtig.

Wien, 16. Oktober. Die Pol. Korv. erklärt die Blättermeldung, nach welcher die bevorstehende Reise des Erzherzogs Albrecht nach Madrid mit einer Wiederverheirathung der spanischen Königin-Regentin zusammenhängen solle, für völlig unbegründet.

Budapest, 16. Oktober. Der „Lloyd“ bestätigt das Gerücht, nach welchem Rußland an die Vertragsmächte mit der Forderung herantreten sei, den Sultan zur Ausweisung des Prinzen Ferdinand aus Bulgarien zu veranlassen, was die Mehrzahl der Mächte jedoch

ablehnte. Der „Lloyd“ hält es für wahrscheinlich, daß falls die Pforte einen Vorschlag zur Anerkennung des Prinzen machen würde, mehrere Mächte einzeln diesem Vorschlag beitreten würden.

Paris, 16. Oktober. Prinz Ferdinand von Koburg, welcher gestern hier eintraf, begibt sich heute nach Chantilly zum Herzog von Nemours, um dessen Rathschläge einzuholen.

London, 16. Oktober. Beim Grubenunglück in Staffordshire sind 90 Bergarbeiter verunglückt, der Schacht ist verschüttet, aber noch immer so mit schlagenden Wetter gefüllt, daß die Rettungsarbeiten eingestellt werden mußten. Alle angefahrenen Arbeiter sind dem Untergange geweiht, und am Schacht, der von den Weibern und Kindern der Lebendigbegrabenen umringt ist, spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

London, 16. Oktober. Bis 2 Uhr Nachmittags sind 20 Leichen in dem von einer Entzündung schlagenden Wetter betroffenen Kohlenbergwerk von Moßfeldt aufgefunden worden. Die Rettungsarbeiten wollen 48 Leichen in den Schächten gesehen haben, doch konnten sie sich

denselben augenblicklich wegen Ansammlung schlagender Wetter nicht nähern.

Belgrad, 16. Oktober. Königin Natalie mietete das Haus des reichen Kaufmanns Krismanowicz. Einige hervorragende Männer haben beschlossen, an die Königin eine Huldbigungs-Deputation zu senden. Dieselbe ist aber von der Regierung unterjagt worden. In einer der nächsten Sitzungen der Stupschina wird ein Antrag auf Ungültigkeit der Ehescheidung eingebracht werden. Der Sektionschef Jaja ist zum Gesandten Serbiens in Berlin ernannt worden. Jaja ist ein gebürtiger Dalmatiner, gehört der radikalen Partei an und gilt als entschiedener Gegner der österreichischen Orientpolitik.

Odeffa, 16. Oktober. Laut einer soeben hier aus Batum eingetroffenen telegraphischen Meldung ist am 12. d. der Kriegsdampfer „Nasr-Eddin Schah“ versunken. Der Kriegsdampfer „Geol-Tepa“ hat sich sofort an Ort und Stelle der Katastrophe begeben, um die Mannschaft des untergegangenen Schiffes zu retten, von derselben war aber keine Spur mehr zu sehen. Die Katastrophe geschah plötzlich und ist die Ursache derselben vollständig unbekannt.

Lissabon, 16. Oktober. Die behandelnden Aerzte bezeichnen den Zustand des Königs von Portugal als einen hoffnungslosen. Der König leidet an Gangrän (Brand) der Haut.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt

Danzig, 17. Oktober. (Wolff's Telegr.-Bureau.) Kurz vor zehn Uhr lief die „Dershawa“ im Hafen ein und legte sich bei Seemole fest. Die Czarin fuhr im Ruderboot an die Haltestelle des Hofzuges. Kaiser Alexander empfing die Czarin und geleitete sie zum Salonwagen, wo um elf Uhr das Frühstück eingenommen wurde. Um 11 1/4 Uhr verließ das Czarenpaar im Hofzug Neufahrwasser und setzte die Reise über Danzig nach Dirschau fort. Die Yacht „Dershawa“, welche die Kaiserflagge niederholte, verblieb vorläufig im Hafen.

Wetterhaus am Postplatz, 17. Oktober, Nachmittags 1 Uhr: Barometer heut 730 gestern 734 1/2. Thermometer = + 7 gestern + 6 G. R. Höchster Stand heut: + 7 gestern + 7 1/2 G. R. Niedrigster Stand heut + 4 gestern + 3 1/2

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Main table containing various financial data including Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Hypothekendarf-Actien, Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft, Industrielle Gesellschaften, and Berliner Fonds-Kourse.